

Schulsozialarbeit und Sirenenensystem in der Städteregion

Der Kinder- und Jugendhilfeausschuss tagt in dieser Woche ebenso wie der Städteregionsausschuss. Dort geht's auch ums Budget.

Städteregion. In dieser Woche tagen mit dem Kinder- und Jugendhilfeausschuss und dem Städteregionsausschuss zwei wichtige Gremien im Haus der Städteregion an der Zollernstraße in Aachen. Den Auftakt macht am morgigen Mitt-

woch, 24. September, der Kinder- und Jugendhilfeausschuss. Ab 16 Uhr geht es unter anderem um Schulsozialarbeit, die Errichtung einer neuen Kita in Simmerath sowie einen Betriebskindergarten im Monschauer HIMO. Außerdem

wählt der Ausschuss morgen Nachmittag seinen neuen Vorsitzenden.

Am Donnerstag, 25. September, tagt ab 16 Uhr der Städteregionsausschuss. Neben dem Budgetbericht geht es unter anderem um

den Bau einer Rettungswache in Würselen sowie die Planung und Ausführung eines flächendeckenden Sirenenensystems in der Städteregion.

Die Tagesordnungen sowie die Vorlagen zu den einzelnen Punk-

ten aus den öffentlichen Sitzungen können im Bürgerinformationssystem im Internet unter www.staedteregion-aachen.de/politik nachgelesen werden. Alle Ausschüsse beginnen mit einer Einwohnerfragestunde.

Vorreiter bei der schulischen Inklusion

Der Rechtsanspruch wird sukzessive eingeführt. Weniger Eltern stellen einen Antrag zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs.

VON JUTTA GEESE

Städteregion. Lange ist über den Rechtsanspruch von Kindern mit Behinderung auf „schulische Inklusion“, das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung, gestritten worden. Gegner und Befürworter lieferten sich in den vergangenen Monaten heftige Wortgefechte. Beide Seiten befürchteten Nachteile bei der Förderung der Kinder beider Gruppen. Das Land NRW verabschiedete schließlich einen Kompromiss: Der Rechtsanspruch wird sukzessive eingeführt, in diesem Schuljahr gilt er nur für die Klassen 1 und 5, und der Elternwille steht im Mittelpunkt.

„Über dem Landesschnitt“

Jetzt haben die Eltern entschieden – mit überraschenden Ergebnissen in der Städteregion: Deutlich mehr Eltern als in den Vorjahren haben für ihr Kind den Besuch einer Förderschule gewählt, zugleich haben aber auch deutlich weniger Eltern als sonst einen Antrag auf sonderpädagogische Förderung gestellt. In Zahlen ausgedrückt: Für das Schuljahr 2014/2015 wurden im städteregionalen Schulamt 480 Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs durchgeführt, davon 245 bei Schulneulingen, im Jahr davor waren es 700 Anträge, davon 340 bei Schulneulingen. Für eine Förderschule für ihr Grundschulkind entschieden

sich in diesem Schuljahr 72 Prozent der Eltern, im Jahr davor waren es etwa 50 Prozent. Von den rund 400 Kindern, die in eine fünfte Klasse wechselten, blieb etwa ein Drittel in einer Förderschule.

„Es gibt Klassen mit einem Anteil von 40 Prozent Förderkindern, das ist pädagogisch nicht mehr vertretbar.“

WOLFGANG MÜLLEJANS, SCHULRAT

Warum die Eltern so entschieden haben, vermag Schulleiterin Ruth Meyering nicht zu sagen. Allerdings sei die Entwicklung kein spezielles Phänomen in der Städteregion, sondern im gesamten Land ähnlich zu beachten, sagt sie. „Wir sind dabei, die Daten zu sichten“, sagt Schulrat Wolfgang Müllejans. „Wir haben nicht auf alle Trends Antworten. Da müssen wir ganz genau hinschauen.“ Die Städteregion sei aber nach wie vor Vorreiter bei der schulischen Inklusion“, stellt er fest. „Wir liegen deutlich über dem Landesschnitt.“

Zum Rückgang der Antragszahlen sagt Meyering: „Wir haben keine Erkenntnis darüber, warum Eltern keinen Antrag gestellt haben.“ Insbesondere bei den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „Emotionale und soziale Entwicklung“ gab es weniger Anträge – und die wurden meist nur von den El-



Der Rechtsanspruch auf inklusive Beschulung wird sukzessive eingeführt. Allen Kindern mit Förderbedarf konnte in der Städteregion fürs laufende Schuljahr ein Platz an einer „Regelschule“ angeboten werden. Foto: stock/epd

tern gestellt, die ihre Kinder zu einer Förderschule schicken wollten, oder von Eltern, bei denen die nächstgelegene Grundschule von der Schulaufsicht nicht als Schule des gemeinsamen Lernens bestimmt worden war.

Allen Kindern mit Förderbedarf konnte ein Platz in einer sogenannten „Regelschule“ angeboten werden, betont Meyering, wenn auch nicht immer an der Wunschschule. Dies gilt insbesondere für die Fünftklässler. Die Nachfrage nach Plätzen in Haupt-, Gesamt- und Sekundarschulen habe das Angebot bei weitem übertraffen, erläutert die Schulleiterin. Zahlreiche Anträge auf Aufnahme in einer Hauptschule mussten abgelehnt werden. Ein Grund: Da Hauptschulen bisher die Schulen waren, die sich intensiv um Inklusion bemüht haben, werden an diesen Schulen überproportional viele Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet, erläutert Müllejans: „Es gibt Klassen mit einem Anteil von 40 Prozent Förderkindern, das ist pädagogisch nicht

mehr vertretbar.“ Deshalb habe man mit der Bezirksregierung eine Beschränkung der Platzzahlen vereinbart. Hinzu kommt, dass sieben der 13 Hauptschulen bis zum Schuljahr 2018 auslaufen.

Wunsch nach Erfahrung

Die Kapazitäten an den Gesamt- und Sekundarschulen sind deshalb zwar erhöht worden. Dennoch reichten die Plätze nicht aus, um der Nachfrage gerecht zu werden. Viele Kinder mit Förderbedarf, deren Eltern inklusiven Unterricht wünschten, sind auf Realschulen ausgewichen. Die sind zum Teil jedoch Neulinge auf diesem Gebiet. Die meisten Eltern aber wünschen sich für ihr förderbedürftiges Kind eine Schule mit Erfahrung auf dem Gebiet der Inklusion.

58 von 93 Grundschulen bieten derzeit gemeinsames Lernen an

Im laufenden Schuljahr bieten von den 93 Grundschulen in der Städteregion 58 gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf an, ebenso alle 13 Haupt- und alle neun Gesamtschulen. Von den 14 Realschulen wird an 13 gemeinsames Lernen praktiziert. Von den 22 Gymnasien „haben sich 13 auf den Weg zur schulischen Inklusion gemacht“, wie es in einer Vorlage für den Schulausschuss heißt. In den zehn Berufskollegs wird

noch kein gemeinsames Lernen angeboten.

Die Förderschulen in Trägerschaft der Städteregion verzeichnen weiterhin stabile Schülerzahlen und überschreiten die gesetzlich vorgeschriebene Mindestschülerzahl jeweils erheblich.

123 Kinder besuchen aktuell die Erich-Kästner-Schule in Eschweiler, 95 die Martinusschule in Baesweiler

und 148 die Lindenschule in Aachen (alle Förderschwerpunkte Sprache, Mindestzahl jeweils 55). 46 Kinder besuchen die Astrid-Lindgren-Schule in Eschweiler (Förderschwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“, Mindestzahl 33). In der Aachener Kleebachschule werden 182 Kinder mit Förderbedarf, in der Regenbogenschule in Stolberg 160 und in der Roda-Schule Herzogenrath 170 (alle Förderschwerpunkte „Geistige Entwicklung“, Mindestzahl 50).

Auch im 18. Jahr heißt es: „Be smart – Don't start“

Wettbewerb gegen das Rauchen: Schulen können ihre Klassen noch bis zum 8. November anmelden. Aufklärung ist erfolgreich.

Städteregion. Einerseits hat sich in der Zeit von 2001 bis 2012 der Anteil jugendlicher Raucher von etwa 28 Prozent auf zwölf Prozent mehr als halbiert. Andererseits ist in den Industrienationen das Rauchen immer noch der Hauptauslöser für vermeidbare Erkrankungen mit tödlicher Folge.

Das immer weniger junge Leute mit dem Rauchen beginnen, ist unter anderem auf die zahlreichen Vorbeugungs- und Aufklärungskampagnen zurückzuführen. So gibt es beispielsweise seit 17 Jahren alljährlich bundesweit den Wettbewerb „Be smart – Don't start“ für Schulklassen.

Am Ball bleiben

„Wir müssen bei der Tabakprävention weiterhin am Ball bleiben und diese in den Schulen anbieten und verankern“, bekräftigt AOK-Regio-

naldirektor Waldemar Radtke. Deshalb schreibt die Gesundheitskasse mit weiteren Partnern zum



Ohne Kippe das Klassenziel erreichen: Darum geht es beim Wettbewerb „Be smart – Don't start“. Foto: H. Schroeter

18. Mal die Aktion im Schuljahr 2014/2015 aus. Teilnehmen können die Klassenstufen sechs bis

acht aller Schulformen.

Und so funktioniert „Be smart – Don't start“: Wenn sich mindestens 90 Prozent der Schüler einer Klasse für eine Teilnahme aussprechen, erhalten sie von ihrem Klassenlehrer die Wettbewerbsunterlagen. Sie verpflichten sich schriftlich, zwischen November und April nicht zu rauchen. Während dieses Zeitraums geben sie wöchentlich an, ob die Vorgabe eingehalten wurde. Sollten mehr als zehn Prozent der Schüler schließlich doch rauchen, scheidet die Klasse aus dem Wettbewerb aus. Gleichzeitig wird im Unterricht das Thema behandelt und häufig auch durch kreatives Arbeiten ergänzt.

„Die Vorbeugungsarbeit muss sich auch auf neue Entwicklungen beim Rauchen einstellen“, sagt Waldemar Radtke. So werden aktuell das Rauchen von Wasserpfeifen und das Dampfen von elektrischen

Zigaretten bei den jungen Menschen zunehmend beliebter – und zum Thema in der Aufklärungskampagne.

Attraktive Preise

Die Aktion ist nicht nur ein Gewinn für die Gesundheit der jungen Teilnehmer. Firmen, Krankenhäuser und Kreditinstitute aus der Region stellen Geld- und Sachpreise im Wert von mehr als 10 000 Euro zur Verfügung. Als Hauptpreis auf Bundesebene ist zudem eine Klassenreise ausgelobt.

Anmeldungen für den neuen Aktionszeitraum sind noch bis zum 8. November möglich. Weitere Informationen gibt es im Internet oder in jeder AOK-Geschäftsstelle.

Mehr dazu im Netz: www.besmart.info

KURZ NOTIERT

Infoveranstaltung des Vereins Haus & Grund

Aachen. Zu einer Informationsveranstaltung lädt der Aachener Haus- & Grundbesitzerverein mit den Themen Wohnungspolizeigesetz – Betriebskostenexplosion – Mietpreislösung. Die Informationsveranstaltung findet heute statt, Beginn 19.30 Uhr, in den Kurpark-Terrassen Aachen, Dammstraße 40 in Aachen. In der Veranstaltung wird ein detaillierter und weitgehender Einblick in die politischen Entwicklungen und Gedankenspiele zu aktuellen Problemen des Haus-, Wohnungs- und Grundbesitzes gegeben. Ein Fokus liegt dabei auf den politischen Instrumenten der Mietpreislösung und des Wohnungsaufsichtsgesetzes. Daher werden die Voraussetzungen und Auswirkungen auf individuelle Mietverhältnisse dargestellt und erörtert. Referent der Veranstaltung ist Ass. jur. Erik Uwe Amaya (Verbandsdirektor Haus & Grund Rheinland). Eine Anmeldung ist nicht nötig, zur Vereinfachung der Planung bittet der Verein jedoch um kurze Rückmeldung unter ☎ 0241/4747610, E-Mail: kontakt@hausundgrund-aachen.de.

Neue Selbsthilfegruppe für Tinnitus-Patienten

Aachen. Das Hörgeschädigtenzentrum (HGZ) in Aachen will eine Tinnitus-Selbsthilfegruppe auf den Weg bringen. Die Auftaktveranstaltung findet am heutigen Dienstag, 23. September, ab 19 Uhr im HGZ, Talbotstraße 13, statt. Als Kooperationspartnerin konnte das HGZ die Psychotherapeutin Maria Holl sowie die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (AKIS) der VHS Aachen gewinnen. Für Tinnitus-Patienten soll die Gruppe psychosoziale Entlastung, Sicherheit und Gesundheitskompetenz bringen.

Öffentlichkeitsarbeit in Sportvereinen

Städteregion. Die demografische Entwicklung geht auch an den Sportvereinen in der Städteregion nicht spurlos vorüber. So verringerte sich beispielsweise die Zahl der Mitglieder in Sportvereinen seit dem Jahr 2000 um rund 10 000, wobei die Zahl der älteren Mitglieder stetig wächst und die der jungen abnimmt. Um neue Interessenten für ihre Angebote zu gewinnen, müssen die Vereine auch ihre Pressearbeit anpassen. Dazu bietet die Städteregion im Rahmen der Erstellung des Demografie-Kompensations für Vertreter von Sportvereinen aus den zehn Kommunen ein Seminar an. Referent ist Achim Kaiser. Lokalführer der Aachener Nachrichten. Die Termine sind Montag, 20. Oktober, oder Montag, 17. November, jeweils von 18 bis 20 Uhr im Haus der Städteregion in Aachen. Die Teilnahme ist kostenlos, die Zahl der Plätze ist jedoch begrenzt. Deshalb ist eine Anmeldung bei Jessica Lerche vom Amt für Kultur und empirische Forschung der Städteregion unter ☎ 0241/5198-2237 oder E-Mail an Jessica.Lerche@staedteregion-aachen.de erforderlich.

Theater Aachen lädt zur Kostprobe

Aachen. Das Theater Aachen lädt zu einer neuen Kostprobe ein: Am heutigen Dienstag, 23. September, um 20 Uhr wird in der Kammer das Schauspiel „Gift. Eine Ehegeschichte“ von Lot Vekemans gezeigt. „Mit ihrem wunderbaren Dialog über zwei Menschen, die erst ein Kind verloren haben, dann sich selbst und dann einander, trifft Vekemans direkt ins Herz“, heißt es in der Jurybegründung für den Taalunie Toneelschrijfprijs, den die Autorin für „Gift. Eine Ehegeschichte“ erhalten hat.

KONTAKT

Redaktion Städteregion (montags bis freitags, 10 - 18 Uhr)
Tel.: 0241/5101-366
Fax: 0241/5101-360
staedteregion@zeitungsverlag-aachen.de